

Zitierhinweis

Pauli, Pascal: Rezension über: Thomas Fässler, Aufbruch und Widerstand. Das Kloster Einsiedeln im Spannungsfeld von Barock, Aufklärung und Revolution, Egg bei Einsiedeln: Thesis, 2019, in: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte, 74 (2024), 3, S. 501-503, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/b314e0900c434b62aa99111ed46d3ec5>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

ratet blieben, deutet Opitz als Ausdruck einer für Frauen im 18. Jahrhundert neu entstehenden Freiheit und Unabhängigkeit.

Das Buch thematisiert anhand der Gernlers zahlreiche Facetten der Basler Geschichte, von der Wirtschafts- bis zur Alltagsgeschichte, von der Entstehung des frühkapitalistischen Verlagssystems bis zur Witwenfürsorge. Dies gelingt der Autorin, da sie die Lebensbeschreibungen stets prägnant kontextualisiert und mit anderen Familien vergleicht. Der genauen Genealogie ist dabei stellenweise schwierig zu folgen, zumal Opitz zum Schluss des Buches den Familienbegriff ausweitet. Denn 1789 lebten einige de Guernler in Frankreich, wo sie als Nonnen, Offiziere oder Unternehmer die Revolution erlitten (oder von ihr profitierten), aber kaum noch Gernlers in Basel. Opitz greift deshalb auf den Revolutionär und Reformator Johann Heinrich Wieland (1758–1838) zurück, dessen Grossmutter mütterlicherseits eine Gernler war, um ihre Erzählung bis zur Basler Revolution und zur Kantonstrennung weiterzuführen.

Opitz' Buch ist jedoch nicht nur als ein überaus relevanter Beitrag zur frühneuzeitlichen Geschichte Basels zu lesen. Darüber hinaus führt die Autorin beispielhaft vor, welche Bedeutung in der Frühen Neuzeit der familiären Herkunft sowie den familiären Beziehungen zukam, die trotz langer Abwesenheiten und auch zu entfernten Verwandten – im 18. Jahrhundert mit der zunehmenden «familiären Globalisierung» teilweise über grosse Distanzen hinweg – aufrechterhalten wurden: Materielles wurde ebenso vererbt und geerbt wie soziales Kapital, Werte, Berufe, Ansehen und Ehre. Die Familie war für die Position im Sozialgefüge ebenso entscheidend wie für die Vorsorge im Falle von Krankheit und Alter. Entscheidungen gegen den Willen der Familie waren, wie etwa die Militärkarriere des Pfarrerssohns Johann Lucas Gernler (geb. 1751) zeigt, möglich, häufig determinierte die Familienzugehörigkeit jedoch die individuellen Handlungsmöglichkeiten. Es sind solche Überlegungen und Befunde, die Claudia Opitz' Buch über den Kreis der an Basler Geschichte Interessierten hinaus auch für jene lesenswert machen, die an der Geschichte frühneuzeitlicher Familien und ihren sozialen Praktiken interessiert sind.

Daniel Sidler, Bern

Thomas Fässler, Aufbruch und Widerstand. Das Kloster Einsiedeln im Spannungsfeld von Barock, Aufklärung und Revolution, Egg: Thesis, 2019, 643 Seiten.

Im Mittelpunkt der mikrohistorisch angelegten Untersuchung steht die Einsiedler Klostergemeinschaft in den letzten drei Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts. Der Autor – selbst ein Mönch des Klosters Einsiedeln – ging dabei der Frage nach, wie die Mönche Geschehnisse sowohl in der Heimat als auch in der Ferne wahrnahmen, interpretierten und wie sie darauf reagierten. In seiner Arbeit geht es also um das Verhalten der Einsiedler Benediktiner in einer sich immer stärker, bis hin zu einer existenziellen Bedrohung zuspitzenden Krisensituation.

In einem ersten Kapitel werden neben den Fragestellungen der Arbeit der Forschungsstand, die Stellung der Arbeit im Forschungsdiskurs, die Methoden, Quellen und der Aufbau erörtert. Kapitel zwei und drei beschreiben die Welt der Einsiedler Mönche am Ende des 18. Jahrhunderts – von der Zusammensetzung und der Art der eigenen Gemeinschaft, über die Rechte und die aussenpolitische Ausrichtung der Fürstabtei bis hin zu den politischen Zuständen in Schwyz und der Eidgenossenschaft. Weiter wird die vor-sichtige Aufnahme der Ideen der Aufklärung unter Abt Marian Müller (1773–1780) geschildert, die sich beispielsweise in den Bemühungen um eine Verbesserung des Schulwesens zeigte. Diese Entwicklungen wurden jedoch vom nachfolgenden Abt Beat Küttel

(1780–1808) nicht mehr unterstützt. Insbesondere missbilligte er die Angleichung der Lebensstile vieler Mönche an den weltlichen Lebensstil. Die Kapitel vier bis sieben widmen sich der Wahrnehmung, Beurteilung und Reaktion auf die Französische Revolution und ihrer Folgen. Dabei geht es um die in Einsiedeln spürbaren Auswirkungen, insbesondere den zahlreichen französischen Emigranten, die im Klosterdorf Unterschlupf suchten. Das sechste Kapitel behandelt die antirevolutionären Aktivitäten der Mönche, darunter etwa die finanzielle Unterstützung für Kaiser Franz II. sowie die deutliche Parteinahme auf der Kanzel und in Publikationen. Der Autor macht aber auch deutlich, dass die Jahre zwischen dem Ausbruch der Revolution und der Aufhebung des Klosters nicht allein durch die weltpolitischen Ereignisse geprägt waren, als ob die Mönche täglich gebannt auf das entsprechende Geschehen gestarrt hätten. Seine Ausführungen zeigen, dass der klösterliche Alltag während dieser Jahre in seinen normalen Dimensionen weiterlief. Kapitel acht und neun behandeln den Einfall der französischen Truppen und die Reaktion der Mönche darauf – bis hin zu ihrer Flucht. Weiter wird in groben Zügen die Geschichte des Klosters zwischen Mai 1798 und seiner offiziellen Restitution im Jahre 1803 nachgezeichnet. Das zehnte Kapitel wirft einen Blick darauf, wie die Mönche das einschneidende Ereignis im Frühling 1798 wahrnahmen und verarbeiteten, bevor schliesslich Kapitel elf die Darstellung mit einer Zusammenfassung der wichtigsten Erkenntnisse sowie einem Überblick über den Beitrag der Arbeit zum Forschungsdiskurs abrundet.

Die Arbeit zeichnet sich unter anderem dadurch aus, dass sie Erkenntnisgewinne in ganz unterschiedlichen Forschungsfeldern liefert. Dazu gehört etwa die Aufklärungsforschung. Der Autor zeigt, dass der aus rund hundert Mönchen bestehende Konvent keine homogene Gruppe bildete. Vielmehr existierten verschiedene Denkrichtungen und Vorstellungen. Bei einigen Konventualen ist ein fruchtbarer Integrations- und Austauschprozess zu beobachten, indem sie einzelne Ziele, Inhalte und Methoden aufklärerischer Schlüsselthemen übernahmen und darin eigene Leistungen hervorbrachten. Hierzu gehören beispielsweise die Entwicklung und Publikation eigener Reformpläne zur Verbesserung des Unterrichtswesens. Aber auch in anderen typischen Themenfeldern zeigten sich verschiedene Mönche interessiert, so in der Geschichtsschreibung, in den Naturwissenschaften, in der Ökumene, in der Hebung der allgemeinen Wohlfahrt, in liturgischen Neuerungen und im persönlichen Austausch mit aufgeklärten Zeitgenossen. Die Mönche verstanden die Aufklärung aber nicht als das vielschichtige Phänomen, als das es heute wahrgenommen wird, sondern identifizierten die Aufklärung primär mit antiklerikalen Ideen und verstanden sie somit als Bedrohung. So kommt der Autor zum Schluss, dass die Einsiedler Mönche paradoxerweise das ablehnten, was manche von ihnen de facto taten.

Weitere Erkenntnisse liefert die Arbeit für die Forschung zur Französischen Revolution, beispielsweise hinsichtlich der Emigrantenfrage oder des Umgangs der Republik mit dem Thema der Wallfahrten ins Ausland, welche die Revolutionäre als Quelle von Unruhen betrachteten. Das Kloster bot bis zum Ende des Ancien Régimes über zweitausend Emigranten, zeitweise bis zu vierhundert von ihnen gleichzeitig, für kürzere oder längere Zeit Zuflucht. Sie machten Einsiedeln zum Treffpunkt antirevolutionär gesinnter Agitatoren, die sich hier austauschten, informierten und weitere Pläne schmiedeten.

Auch zur Netzwerkforschung leistet die Arbeit einen Beitrag. So versuchte der Fürstabt durch geschickte Kreditvergaben, aber auch über Anstellungen und Pachtvergaben, soziale Bindungen herzustellen. Als beispielsweise Franz II. um finanzielle Unterstützung bat, um den Krieg gegen Frankreich zu führen, war Einsiedeln als einziges der vielen

angefragten Schweizer Klöster bereit, Österreich mit überraschend hohen Summen zu unterstützen. Später rief Abt Beat ihn sogar um militärische Hilfe an und schrieb ihm, dass die katholische Schweiz unter «kaiserliche Beherrschung» treten wolle. Das Bekanntwerden des Schreibens zog einen politischen Skandal nach sich.

Aufgrund der europaweiten politischen, religiösen, kulturellen und wirtschaftlichen Vernetzung des Stiftes, ist die Untersuchung nicht nur eine Bereicherung für die Erforschung der Schweizer Klöster in der Neuzeit, sondern liefert Forschungsergebnisse weit darüber hinaus. Für seine Dissertation erhielt Thomas Fässler verdientermassen den Institutspreis 2018 des Historischen Instituts der Universität Bern.

Pascal Pauli, Zürich

Laurent Tissot, *La Suisse se découvre. Trois siècles de tourisme en question (1730 à nos jours)*, Neuchâtel: Alphil, 2023, 263 pages.

En 2000, Laurent Tissot publiait une *Histoire du tourisme en Suisse au XIX^e siècle: les Anglais à la conquête de la Suisse*. S'inscrivant dans la dynamique qui existait dans le champ, alors en plein développement, de l'histoire du tourisme et des loisirs, ce livre avait fait date tout autant qu'il encourageait la conduite d'études sur ces thématiques dans les deux décennies qui suivirent. Près de vingt-cinq ans après cette publication, Tissot propose un nouvel ouvrage, intitulé *La Suisse se découvre. Trois siècles de tourisme en question (1730 à nos jours)*, publié dans l'excellente collection «Carrefour des savoirs» de l'éditeur Livreo-Alphil (Neuchâtel). L'auteur s'essaie ici au difficile exercice de la synthèse, ses sources se basant sur l'emploi des «recherches menées depuis une trentaine d'années et de la littérature scientifique qui s'est considérablement renforcée depuis les années 2000» (p. 13). On relèvera que le propos s'inspire des renouvellements historiographiques, en particulier l'histoire postcoloniale (dont les travaux «ont forgé l'idée d'une association entre la recherche de l'exotisme et le modelage des espaces visités dans le sens désiré par le touriste» (p. 11) et qu'il tient également compte des apports de l'histoire du genre. Enfin, l'auteur joue avec les échelles d'analyse (globale, nationale, régionale et cantonale, voire locale).

L'ouvrage a comme objectif «d'explorer l'histoire du tourisme en Suisse dans ses enchainements technico-chronologiques» (p. 11) au travers du fil rouge de la mobilité. En effet, comme l'a souvent rappelé Laurent Tissot, que ce soit lors de colloques scientifiques ou dans les médias, «sans mobilité, pas de tourisme!». Mais le contre-champ n'est pas à négliger, car en raison des enjeux économiques, culturels et politiques qui entourent le secteur du tourisme, les nombreux acteurs du «système touristique» participent activement aux développements (voire aux innovations) des transports. Ce sont ces aller-retours, ou plutôt ces enchevêtrements, que traque l'auteur au travers de cet opus divisé en deux sections composées respectivement de cinq et quatre chapitres. Fort de 263 pages, le livre offre un panorama de la mobilité touristique en Suisse telle qu'elle s'est développée durant les trois derniers siècles.

L'ouvrage bénéficie d'un style souple favorisant la compréhension du plus grand nombre tout en proposant de nombreux exemples précis (souvent avec des chiffres à la clé). Les arguments prennent solidement appui sur plusieurs tableaux, graphiques, voire des cartes. En outre, on signalera l'emploi d'un très riche corpus documentaire iconographique allant de l'affiche à la photo en passant par l'image.

Que montre le livre? En jouant sur le double sens du terme «se découvrir», à savoir connaître quelque chose de caché et se mettre à nu, il rappelle avec force que durant ces